

# DRUCK + PAPIER

Nr. 5 | Dezember 2019 | Jahrgang 157

www.verdi-drupa.de

## Abbauen, einstellen, verkaufen

Wo Gewinne schrumpfen, vergeht dem Verleger  
die Lust am Printgeschäft | MICHAELA BÖHM

Zeitungsverlage produzieren zurzeit vor allem Negativschlagzeilen. Sie legen Redaktionen zusammen, dünnen Abteilungen aus, streichen Stellen. Beschäftigte werden in Altersteilzeit oder in die Arbeitslosigkeit entlassen. Es sind immer die gleichen Maßnahmen, mit denen Zeitungsverlage sinkende Auflagen und Anzeigenrückgänge auszugleichen versuchen.

### Interessenlos

Zum Beispiel Axel Springer: Nachdem der Finanzinvestor KKR größter Einzelaktionär geworden ist, hat die Geschäftsführung ihre Pläne öffentlich gemacht. 50 Millionen Euro sollen im Nachrichtengeschäft von Print und Online gekürzt werden. Branchenkenner Gert Hautsch geht davon aus, dass ein Fünftel der Stellen wegfällt. Ganze Zeitungen, wie *Welt kompakt* und *Welt Hamburg*, verschwinden. Gleichzeitig investiert der Verlag ins Digitalgeschäft. Dort werden jetzt schon nahezu drei Viertel des Umsatzes gemacht. Die Strategie des Konzerns sei seit Jahren die gleiche: Das Digitale stärken und das Printgeschäft nebenher laufen lassen – »so lange, wie sich damit Rendite erwirtschaften lässt«, sagt Zeitungsexperte Horst Röper. Das spüren auch die drei Springer-Druckereien in Ahrensburg, Kettwig und Spandau. Dort werden bis Ende des Jahres gerade noch 450 Menschen Arbeit haben. Von einst 3.500 in den 1990er-Jahren.

### Lustlos

Zum Beispiel DuMont: Der Verlag will aus dem Zeitungsgeschäft aussteigen, doch keiner interessiert sich für das Paket aus Tageszeitungen, Druckereien und kränkelder Boulevardpresse. Einzig der Berliner Verlag fand Käufer. Was das Unternehmen vorhat, sei nicht erkennbar, sagt Röper. Außer der Lustlosigkeit der DuMont-Erben am Zeitungsgeschäft und deren Herumwursteln im Digitalen.

### Einfallslos

Zum Beispiel Südwestdeutsche Medienholding: Sie hat jetzt angekündigt, bis Ende nächsten Jahres Stellen abzubauen. Wie viele, ist unklar.

Wo Redaktionen kleiner werden und Zeitungen schrumpfen, gibt es auch weniger zu drucken. Und wo Gewinne schrumpfen, lässt auch die Lust der Verleger am Zeitungsgeschäft nach. Printwerbung brachte vor knapp 20 Jahren noch 6,5 Milliarden Euro ein, jetzt nur noch 2,2 Milliarden. Medienforscher Röper: »Seit Jahren fällt Zeitungsverlegern nichts ein, um den Rückgang bei Anzeigen und Auflagen zu stoppen.«

*Warum die Südwestdeutsche Medienholding »unbekannte Krake« genannt wird, steht auf den Seiten 4 und 5. Mehr zu den Springer-Druckereien ist auf der Seite 6 zu lesen.*

### AUS DEM INHALT

**Tariffülle statt Tarifvertrag** Seite 3

**SWMH: Die unbekannte Krake** Seiten 4 und 5

**Zusteller\*innen unter Druck: 249 Zeitungen in 17 Minuten** Seite 7

**Allgemeinverbindlichkeit: Weg mit dem Vetorecht** Seiten 8 und 9

**Gedruckte Elektronik: Licht zu drucken ist einfach** Seiten 12 und 13

### NÄCHSTE AUSGABE

Die nächste DRUCK+ PAPIER erscheint im **Februar 2020**.

**EDITORIAL**

Neulich habe ich (beim Unternehmerverband der Druckindustrie) gelesen: »Wer keine Vision hat, hat kein Ziel. Und wer kein Ziel hat, kommt nirgends an.« Ich mag solche Sätze. Sie tun niemandem weh, kosten keine Hirnzellen und machen sich auch auf Weihnachtskarten sehr schön.

Ich bin absolut für Schlichtheit – aber bitte richtig! Man nehme sich nur mal die Tarifverträge der Druckindustrie und Papierverarbeitung zur Hand – was da alles Kompliziertes drinsteht! »Verantwortliches Einrichten, Umrüsten und Überwachen als Drucker an Offsetrotationen.« Geht das nicht einfacher? Doch, sagen die Unternehmerverbände. Sie nennen das »Neugestaltung« (Papierverarbeitung) oder – weniger vornehm – »Entrümpelung« (Druckindustrie).

Ich vermisste bei den Verbänden allerdings den Mut zu echten Visionen. Warum diese abstrakten, schachtelartig formulierten Tätigkeitsmerkmale? Weg damit! Stattdessen sollte man sich ein Beispiel an der *Augsburger Allgemeinen* nehmen und Kopfnote wie in Zeugnissen einführen (Seite 6).



Foto: Jan Jacob Hofmann

Für Lohnrahmentarifverträge genügen einige wenige: Fleiß, Pünktlichkeit, Sauberkeit, Betragen. Nicht zu vergessen die Richtbeispiele. Hat dem Chef die Aktentasche ins Büro getragen – 3 Punkte. Widerspricht den Führungskräften nicht – 5 Punkte. Arbeitet trotz Streik weiter – 10 Punkte. Das passt auf eine Seite, ist gut verständlich und sollte reichen, um die Höhe des Lohns zu definieren.

Mit Sekundärtugenden wie Fleiß, Treue, Gehorsam, Disziplin und Pflichtbewusstsein kennen sich die Deutschen aus.

Dann bin ich aufgewacht. Mir fiel zum Glück ein, dass der Druckunternehmerverband mit seiner Entrümpelei gescheitert ist. Die Redaktion wünscht euch einen guten Start ins nächste Jahr – gern mit Visionen!

**MICHAELA BÖHM****STRICHÄTZUNG**

Illustration: Thomas Klefisch

**Ein Königreich für mehr Hirn**

Was kommt wohl zuerst: Der Brexit oder die Eröffnung des Berliner Flughafens? Berlin hat immerhin den ersten CO<sub>2</sub>-neutralen Airport der Welt gebaut. Beim Brexit aber macht sich neben den Briten auch Europa selbst lächerlich. Mit jedem neuen Aufschub, den die Briten kriegen, denken sich Populisten wie Orbán oder Salvini: Mit der EU kann man's ja machen. Die EU sollte den Briten sagen: »War 'ne schöne Zeit mit euch, schade, dass ihr Schluss machen wollt, da ist die Tür. Und wenn ihr wieder reinwollt, könnt ihr euch gern wieder hinten anstellen.« Ein klarer Schnitt. Schließlich haben die Briten 2016 im Referendum für den Austritt aus der EU gestimmt und am Tag danach erst gegoogelt, was das überhaupt bedeutet. Das Ergebnis damals war mit 51 zu 49 Prozent denkbar knapp: Die Älteren stimmten für den Ausstieg aus der EU, die Jüngeren dagegen.

Jetzt sah ich neulich eine junge Londonerin in den Tagesthemen, die ein zweites Referendum forderte mit der

Begründung: »Viele von den Alten sind inzwischen tot. Die hätten heute keine Mehrheit mehr.«

Ich würde den Brexit gern als Drama in original Shakespeare-Zitaten am Stadttheater inszenieren. Das Setting: Die Queen empfängt im Buckingham Palace im Monty-Python-Saal Boris Johnson (der übrigens denselben Friseur hat wie Donald Trump) und Labour-Chef Corbyn zum Schwertkampf. Dann hauen die sich erst einen Arm, dann ein Bein ab (ist nur Theaterblut – Shakespeare war der Quentin Tarantino seiner Zeit, immer Action!) und dann die Zitate um die Ohren. Johnson: »To have lunch or to be lunch – that is the question!« Und Corbyn erwidert: »Two beers or not two beers – that is the question!« Bis die Queen irgendwann verzweifelt aufspringt, dem Volk aus dem Fenster zuwinkt und ruft: »A brain, a brain – my kingdom for more brain!« Das wäre ein schön kurzes Drama, um halb neun säßen wir alle gemütlich in der Kneipe.

**ROBERT GRIESS**[www.robertgriess.de](http://www.robertgriess.de)**SCHUSTERJUNGE****Glühwein-Geflüster**

Die Vorweihnachtszeit lässt manch einen zur Besinnung kommen. So auch den Junge-Union-Vorsitzenden Tilman Kuban. 32 Jahre, Sneaker, beheimatet in Barsinghausen. Von Beruf: erzkonservativ. Nun meldete sich Kuban zu Wort, gar nicht so breitbeinig und polterig wie sonst. Zimtduft und Glühwein haben ihn umgestimmt. Sein Thema, mit dem er nun vor die Mikrofone tritt, sind die Gehälter und Boni für Vorstände. Nur ein paar Beispiele: 10 Millionen Euro Jahresbonus für den Allianz-Chef, 1,3 Millionen Euro »Erfolgsbonus« für den Ex-Chef des Abgasbetrügers VW, für 4 Jahre 115

Millionen Euro Lohn für die Axel-Springer-Vorstände, die gerade mal wieder kürzen, sparen, streichen – nur nicht bei sich selbst.

Es sei nicht so, dass er es ihnen nicht gönnen würde, sagte Kuban. Man müsse jedoch zwingend an der Bedürftigkeitsprüfung festhalten. Wörtlich: »Wir können uns nicht vorstellen, dass sich diese zusätzliche Leistung nicht an der Bedürftigkeit orientiert.« Ups. Da ist was durcheinandergeraten. Tatsächlich geißelte der Junge-Union-Vorsitzende die Grundrente ohne Bedürftigkeitsprüfung – eine Minirente, zehn Prozent über der Sozialhilfe. Übrigens: Die 6.000 Euro Prämie für den Kauf eines Elektroautos gibt es weiterhin ohne Bedürftigkeitsprüfung. Von irgendwoher müssen ja auch die Boni für die Vorstände kommen.

**mib**

# Tarifhülle statt Tarifvertrag

## Die Unternehmerverbände in der Papierverarbeitung und Druckindustrie fordern Öffnungsklauseln in den Tarifverträgen

Vieles ist noch vage in den Tarifgesprächen mit den beiden Unternehmerverbänden der Druckindustrie und Papierverarbeitung. Deutlich ist jedoch: Geht es nach deren Willen, werden Tarifverträge künftig einen anderen Charakter erhalten. Sie enthielten keine einheitlichen Schutzregeln mehr für die tarifgebundenen Betriebe einer Branche. Stattdessen wären sie gespickt mit Öffnungsklauseln. Tarifhülle statt Tarifvertrag.

Ob eine Belegschaft 40 Stunden pro Woche arbeitet, soll nach Vorstellung des Bundesverbands Druck und Medien die Geschäftsführung mit dem Betriebsrat verhandeln. Der Hauptverband Papier- und Kunststoffverarbeitung geht noch weiter: Auch der Betriebsrat soll außen vor bleiben. Danach soll die Geschäftsführung mit jedem einzelnen Beschäftigten verhandeln können, ob der etwa auf die Freiwilligkeit der Sams-tagsarbeit verzichtet. Damit erhoffen sich beide Unternehmerverbände, Verschlechterungen im Manteltarifvertrag durch die Hin-

tertü zu erreichen. Denn einzelne Beschäftigte und Betriebsräte sind – anders als eine Gewerkschaft – schwächer und erpressbar. Und nur die Gewerkschaft kann zum Streik aufrufen. Einzelne Beschäftigte oder Betriebsräte haben kein Druckmittel gegen die Geschäftsführung in der Hand.

Weiter: Jede Forderung von ver.di soll mit einem Verzicht bezahlt werden. Will ver.di beispielsweise eine Entlastung für Schichtarbeitende, möchte der Bundesverband Druck und Medien (bvdm) dafür eine Öffnungsklausel. ver.di und der bvdm haben sich nach der Wiederinkraftsetzung des Manteltarifvertrags im Mai auf die Fortsetzung von Verhandlungen verständigt. Der bvdm hat alle seine früheren Forderungen wieder auf den Tisch gepackt: Arbeitszeit verlängern, Zuschläge kürzen, Jahresleistung und Urlaubsgeld zusammenfassen und reduzieren. »Völlig absurd«, sagt ver.di-Verhandlungsführer Andreas Fröhlich. In einer Branche wie der Druckindustrie, in der Beschäftigung abgebaut wird, gebe es nur ein Gebot der Stunde: kürzer arbeiten, den vorzeitigen Ausstieg aus der Schicht- und Erwerbsarbeit möglich machen und finanziell abfedern. **mib**

### Weitere Verhandlungstermine

In der Papierverarbeitung wird am 6. Dezember und in der Druckindustrie am 9. Dezember verhandelt – damit nach dem Druck der DRUCK+PAPIER.

### Betriebliche Altersvorsorge

Bislang behielten Unternehmer ihren Anteil an der Sozialversicherung für sich, wenn Beschäftigte einen Teil ihres Entgelts in die betriebliche Altersvorsorge einzahlten. Mit dem neuen Gesetz zur Betriebsrente ist diese Regelung abgeschafft worden. Unternehmer müssen bei Neuverträgen seit 1. Januar 2019 pauschal 15 Prozent an eine Pensionskasse, einen Pensionsfonds oder eine Direktversicherung zur Altersvorsorge weiterleiten. Für alte Verträge gilt das ab 2022.

Da die Unternehmerverbände der Druckindustrie und Papierverarbeitung keine verbindliche Zusage machen, das Gesetz umzusetzen, hat ver.di die Tarifverträge zur betrieblichen Altersvorsorge zum Ende des Jahres gekündigt. Die Gewerkschaft fordert 100 Euro pro Monat und Beschäftigten für eine betriebliche Altersvorsorge.

Zusätzlich hat ver.di dem Unternehmerverband der Papierverarbeitung vorgeschlagen, für Alt- und Neuverträge zwölf Prozent des Umwandlungsbetrages für vier Jahre zu vereinbaren, gültig ab 1. Januar 2020. Und 15 Prozent ab 2024 für alle.

### Druckindustrie



#### Das fordert ver.di:

- Für ausgewählte Tarifregelungen wird die Allgemeinverbindlichkeit beantragt.
- Die Altersteilzeit wird auf bis zu zehn Jahre ausgeweitet. Das Altersteilzeitentgelt wird auf 85 Prozent aufgestockt.
- Beschäftigte haben das Recht auf Verkürzung der Arbeitszeit und Ausstieg aus der Schichtarbeit. Der Lohnverlust wird jeweils zur Hälfte ausgeglichen.
- Der Manteltarifvertrag wird um weitere fünf Jahre bis zum 31. Mai 2026 verlängert.
- Der Tarifvertrag zur Förderung der Altersvorsorge wird wieder in Kraft gesetzt.

### Papierverarbeitung



#### Das fordert ver.di:

- Die Öffnungsklausel zur Arbeitszeitverlängerung wird gestrichen.
- Ein Tarifvertrag bietet die Möglichkeit zur geblockten Altersteilzeit. Das Altersteilzeitentgelt von Schichtarbeitenden wird auf 85 Prozent aufgestockt.
- Über 55-Jährige haben das Recht auf Verkürzung der Arbeitszeit und Ausstieg aus der Schichtarbeit. Der Lohnverlust wird jeweils zur Hälfte ausgeglichen.
- Beschäftigte erhalten einen Anspruch auf bezahlte Weiterbildung.
- Der Tarifvertrag zur Förderung der Altersvorsorge wird wieder in Kraft gesetzt.



Karikatur: Thomas Pfaffmann



Das Schaubild an der Wand in Siegfried Heims Büro macht einen schwindlig. Überall Kästchen, die jeweils für ein Unternehmen stehen. 150 Fachzeitschriften, 16 Tageszeitungen, 16 Anzeigenblätter, Fernseh- und Radiosender, Briefdienste. »Ich nenne es Zerlegungsorgie«, sagt der Landesfachbereichsleiter Medien bei verdi. So kann man die Betriebsräte klein oder gleich ganz draußen halten und sich noch leichter aus dem Tarif stellen. Heim spricht von der Südwestdeutschen Medienholding, kurz SWMH, einem der größten Zeitungskonzerne in Deutschland.

Das Kürzel kennen die wenigsten, dafür die Namen der Blätter, die den Süden der Republik zupflastern. Im Westen fängt es mit der *Rheinpfalz* an, geht über die fusionierte *Stuttgarter Zeitung/Stuttgarter Nachrichten* und die *Süddeutsche Zeitung* bis zur *Südhüringer Zeitung* im Osten.

**Unterm Deckel**

Die SWMH, das unbekannte Wesen. Das hängt auch damit zusammen, dass der Laden fast wie ein Geheimdienst funktioniert. So wenig wie möglich Öffentlichkeitsarbeit, möglichst keine Interviews und darauf vertrauen, dass die großen und kleinen Quäle-rien im Meer der Nachrichten untergehen. Außerdem legt man sich mit der Krake ungen an.

Wenn beim *Nordbayerischen Kurier* gestreikt wird oder beim *Schwarzwälder Boten*, dann bleibt das unterm Deckel von Bayreuth und Oberndorf. Wenn die *Eßlinger Zeitung* oder die *Böblinger Kreiszeitung* gekauft wird, ist das vielleicht eine dpa-Meldung wert. Gefährlich wird es erst, wenn es bei der *Süddeutschen Zeitung* rumort. Auf

- Zeitung
- Druckerei
- Tariflos
- Tarifgebunden

Berücksichtigt sind Tageszeitungen (keine Anzeigenblätter) mit einer Auflage über 20.000 Exemplare.  
 \* In den Druckereien ist oft nur noch der Druckbereich in der Tarifbindung, nicht aber Vorstufe und Weiterverarbeitung.  
 Quelle: Formatt-Institut Dortmund, Stand: Januar 2017, und eigene Recherchen



das Flaggschiff schaut die ganze Republik; deshalb hält sich das Management dort mit dem Brecheisen (noch) zurück.

Beides gehört zum Geschäftsprinzip: das Kaufen und das Quälen. Kaum gehört die Neuerwerbung zum Konzern, kaum hat man hoch und heilig versichert, ihre Unabhängigkeit zu wahren, wird geholt. In den Redaktionen, im Verlag und – wenn vorhanden – in der Druckerei. Synergien heben, Effizienz steigern, Doppelstrukturen abbauen, so lau-

ten dann die Ansagen, die nichts anderes bedeuten, als die Kolleginnen und Kollegen rauszuschmeißen. Das sei aus Unternehmenssicht »die logische Konsequenz schrumpfender Märkte«, verbunden mit der Unfähigkeit oder dem Unwillen, sich um die betroffenen Menschen zu kümmern, sagt verdi-Sekretär Uwe Kreft.

Und dieser Prozess beschleunigt sich. verdi hat nachgezählt, dass allein in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres

Foto: Joachim E. Röttgers GRAFFITI, Collage: werkzwei

Grafik: werkzwei Detmold

430 Beschäftigte ihren Arbeitsplatz verloren haben. Verantwortlich dafür ist Christian Wegner, 45, der neue SWMH-Geschäftsführer, der im Juli 2018 von dem Kommerzsender ProSiebenSat 1 gekommen ist. Er war dort fürs Digitale zuständig, rechnet sich als Großtat den Kauf des Datingportals »Parship« an. Zu seinem Antritt sagte er, stolz darauf zu sein, jetzt ein Unternehmen führen zu dürfen, das einen »Purpose« habe. Einen Sinn also.

In den »Townhall-Meetings«, die früher Betriebsversammlung hießen, wurde Wegner deutlicher. Man müsse »massiv Kosten sparen«. In einem nächsten Schritt sollten etwa 150 Stellen gestrichen, aber auch 100 Millionen Euro investiert werden. Nicht etwa in Qualitätsjournalismus, wie das die Gewerkschaften forderten, sondern in Onlineportale im Bereich Bildung und Gesundheit. Nur Erotikplattformen sollten außen vor bleiben, das könnte manchen schwäbischen Verleger doch zu sehr verschrecken. Die Herren über viele kleine Zeitungen im Ländle halten immerhin 44,5 Prozent an der SWMH.

## INTERVIEW

### Sie schluckt und schluckt

**DRUCK+PAPIER:** Herr Röper, Ihr SWMH-Organigramm ist beeindruckend. Müssen Sie bald wieder anbauen?

**Horst Röper:** Da hätte ich ständig zu tun. Die SWMH ist seit Jahren auf Expansionskurs und schluckt und schluckt Zeitungen und Anzeigenblätter.

*Das Kaufen von Zeitungsverlagen war lange Zeit die Strategie der SWMH. Ist das nicht vorbei?*

Nein, die SWMH wird diese Strategie weiterverfolgen. Sie wird sich dabei auf jene Gebiete konzentrieren, in denen sie mit anderen Zeitungen schon im Markt ist. In diesen Fällen sind bei Aufkäufen schnell Synergien machbar: durch Zusammenlegungen von Abteilungen, die Verlagerung des Drucks in eigene Unternehmen oder auch die Nutzung der eigenen Hauptredaktionen für die überregionale Berichterstattung der zugekauften Zeitungen. In anderen Regionen ist ein Engagement eher unwahrscheinlich.

*Jetzt sollen es Onlineportale richten. Halten Sie das für eine Lösung?*

Onlineportale sind unverzichtbar. Die ehemaligen Printunternehmen müssen schon

Gespart werden soll auch im Druckbereich. Im Zuge der Auflagen- und Anzeigeneinbrüche haben die Verlage Rotationen stillgelegt und Personal in großem Umfang auf die Straße gesetzt. ver.di-Mann Siegfried Heim hat Vergleichszahlen parat: Im Jahr 2000 waren in der Druckindustrie 200.000 Menschen beschäftigt, 2019 sind es noch 135.000. Keine andere Branche habe, prozentual gesehen, einen solchen Niedergang erlebt. Das heiße auch, sagt Heim, dass das Drucken für die Zeitungsverlage kein Kerngeschäft mehr ist. Bei der SWMH sind es noch 155 Millionen bei fast einer Milliarde Euro Umsatz. Für die Zeit nach 2020 fürchtet er, dass die SWMH weitere Druckereien schließen könnte.

### Immer auf Kosten der Belegschaft

Wie der Konzern im Einzelnen vorgeht, lässt sich am Beispiel der *Eßlinger Zeitung* erzählen. Ein 150 Jahre altes Traditionsblatt, das 2017 von der SWMH gekauft wurde – unter wortreicher Beteuerung der Verlegerin Christine Bechtle-Kobarg, immer für die Belegschaft da zu sein. Kaum hatte sie Kasse

gemacht, wurde im Rahmen einer »Portfolio-Bereinigung« die Bechtle Druck & Service sowie die Akzidenz dichtgemacht, die 60 Menschen Arbeit gegeben haben. Sollte jetzt noch der *Bild*-Auftrag wegfallen, den der alte Otto W. Bechtle einst mit Axel Springer gefeiert hat, dann ist auch hier bald Schluss mit dem Druck – und einem unabhängigen Journalismus. Die Mantelredaktion ist schon überflüssig geworden, den überregionalen Teil stellen die *Stuttgarter Nachrichten*.

Die *Eßlinger Zeitung* ist damit nicht alleine. Im Stuttgarter Hauptquartier der SWMH wird bereits an einem Mantel gearbeitet, der allen 16 Konzernblättern, die *Süddeutsche Zeitung* ausgenommen, umgehängt werden soll. Wie das aussehen kann, hat sich bereits im Mai vergangenen Jahres abgezeichnet. Da erschienen die *Stuttgarter Nachrichten*, die *Nürtinger Zeitung*, die *Schorndorfer Nachrichten* und so weiter mit derselben Schlagzeile: »Und ewig lockt die Currywurst.«

Zuletzt, am 6. November 2019, sahen die Zeitungen wieder alle gleich aus. Die südwestdeutschen Verleger hatten eine »Haltungskampagne« ausgerufen, in der ihre Chefredakteure versicherten: »Die beste Zeit für guten Journalismus ist jetzt«. Es ging um Fake News und die gefährdete Demokratie, die nur mit ihrem Qualitätsjournalismus zu retten sei. Das kritische Onlinemagazin *Kontext* titelte daraufhin: »Die beste Zeit für eine Currywurst ist jetzt.« Eine Gegendarstellung ist bisher ausgeblieben.



Foto: privat

**Horst Röper**, Medienwissenschaftler, Forschungsinstitut Formatt in Dortmund

Das Organigramm der SWMH: [bit.ly/Krake-SWMH](http://bit.ly/Krake-SWMH)

heute und künftig noch viel mehr Erlöse im Digitalen erwirtschaften. Bei Springer kann man sehen, wie ertragreich das alte Geschäft mit Rubrikanzeigen für den Auto-, Immobilien- und Stellenmarkt ist. Das war einst eine Domäne der Zeitungsverlage. Aber dieses Geschäft haben sie nahezu kampfflos preisgegeben.

*Was würden Sie tun, wenn Sie SWMH-Geschäftsführer wären?*

Ich würde in die Entertainment-Branche zurückkehren. Journalismus ist ein viel schwierigeres Geschäft.

### Die Eigentümer

Entscheidend für die Südwestdeutsche Medienholding (SWMH) sind die Ludwigshafener Familie Schaub mit ihrer Medien-Union (*Die Rheinpfalz*) und die Gruppe Württembergischer Verleger mit Eberhard Ebner (*Südwestpresse*) an der Spitze. Beide halten jeweils 44,5 Prozent an dem Konzern. Die meisten Verleger sind mit Miniprozents beteiligt, was sich trotzdem gelohnt hat. In ihren besten Zeiten erzielte die SWMH Umsatzrenditen von 20 Prozent und mehr. Der Kauf der *Süddeutschen Zeitung* sollte sie endgültig in die Bundesliga des Zeitungsgeschäfts katapultieren. Doch der viel zu hohe Kaufpreis von 720 Millionen Euro hat die Profite geschmälert. Dennoch ist die SWMH weiter auf Einkaufstour. Um sie zu finanzieren, hat der neue Geschäftsführer Wegner ein massives Sparprogramm angekündigt – wie immer auf Kosten der Beschäftigten.

# Kopfnoten für Drucker

## Augsburger Allgemeine bewertet soziales Verhalten, Leistung und Loyalität

In Schulzeugnissen gibt es Zensuren für Mathe, Deutsch und Englisch. Und es gibt sogenannte Kopfnoten – etwa für Mitarbeit und Verhalten. Je nach Bundesland beurteilen Lehrer\*innen Fleiß und Betragen oder Konfliktfähigkeit und Toleranz. Die Gewerkschaft GEW bezeichnete Kopfnoten einmal als »pädagogischen Unfug«. Kopfnoten sind umstritten – weil sie ungerecht sind, weil die Beurteilungskriterien unklar sind und weil damit rebellische Schüler\*innen diszipliniert und liebedienersche belohnt werden. Nordrhein-Westfalen hat die Kopfnoten abgeschafft.

Eingeführt werden sie nun im Druckzentrum der *Augsburger Allgemeinen*. Beschäftigte sollen bewertet werden nach Qualifikation, Arbeitsleistung, sozialem Ver-

halten, Flexibilität/Loyalität und betriebswirtschaftlichem Denken. Für jedes Kriterium werden von null bis vier Punkte vergeben. Maschinenführer, Schichtleiter und Abteilungsleiter bewerten Drucker. Schichtleiter und Abteilungsleiter beurteilen wiederum Maschinenführer.

Die Idee stammt von der Unternehmensleitung. Allerdings möchte Verlagsleiter Andreas Schmutterer über dieses »betriebsinterne Thema« in der Öffentlichkeit nicht sprechen.

Betroffen sind 44 Beschäftigte. Sie wissen noch nicht, was genau hinter den Kriterien steckt. Erhält ein Drucker, der aus seinem freien Tag bereitwillig in den Betrieb springt, volle Punktzahl bei Flexibilität und

Loyalität? Wie das Ergebnis im Einzelnen zustande kam, wird den Beschäftigten erst auf Einspruch bekannt gegeben. Sicher ist nur eins: Je nach Punktezahl verteilt das Unternehmen Prämien. Wie viel Geld im Topf ist, darüber will niemand sprechen.

Der Betriebsrat beurteilt die Prämienregelung skeptisch, stimmt aber einem halbjährigen Probelauf zu. Lieber hätte er jedoch einen Großteil des Geldes an alle gleichermaßen verteilt gesehen. Kritik gibt es von Beschäftigten, die eine Spaltung der Belegschaft befürchten. Rudi Kleiber von ver.di Augsburg lehnt die Regelung ab: »Sie ist undurchsichtig und willkürlich. Statt Nasenprämien zu verteilen, sollte der Verlag in die Tarifbindung zurückkehren.«

## Weser-Kurier ohne eigenes Druckhaus

Die Bremer Tageszeitungen AG schließt Ende November 2020 ihre Druckerei und lässt den *Weser-Kurier* samt Nebenausgaben dann beim Druckhaus Delmenhorst drucken. Etwa 80 Festangestellte und rund 50 Bedarfsaushilfen verlieren ihren Arbeitsplatz. Schon seit Jahren war im Vorstand strittig, ob das Unternehmen in eine neue Druckerei investieren oder die Zeitungsproduktion auslagern sollte. Zur nun beschlossenen Fremdvergabe erklärte der Vorstand: »Der Druckmarkt ist seit Jahren hart umkämpft, rückläufige Auflagen führen zu Überkapazitäten und Preisverfall.« Daher sei ein eigener Druckerei-Neubau wirtschaftlich nicht sinnvoll.

Der Betriebsrat nannte die Entscheidung »entsetzlich, einfach furchtbar«. ver.di warf dem Verlag vor, er habe jahrelang nicht investiert und keine externen Druckaufträge hereingeholt. In den Sozialplanverhandlungen müsse das Unternehmen nun »gute Bedingungen« für die Betroffenen schaffen und dafür Geld in die Hand nehmen. Das Druckhaus im benachbarten Delmenhorst will laut Bremer Tageszeitungen AG den neuen Auftrag zum Anlass für Investitionen nehmen. Ob neue Arbeitsplätze entstehen, scheint noch unklar.

stg

## Sicherheit für drei Jahre

### Springer-Druckereien leiden unter Auflagenrückgang

Der Einstieg eines Finanzinvestors beunruhigt die Betriebsräte der Axel-Springer-Druckereien weniger als die ständig sinkenden Auflagen der verlagseigenen Zeitungen *Bild*, *Bild am Sonntag*, *Welt*, *Welt am Sonntag*. Seit einiger Zeit werden einst ausgelagerte Druckaufträge zurückgeholt. Ahrensburg druckt jetzt die *Bild* aus Niedersachsen und Hannover-Land, vormals produziert bei Ippen. Mit jedem größeren Rückgang von Produktion wird die Belegschaft kleiner. Vor fünf Jahren zählte sie in Ahrensburg noch 300 Köpfe, jetzt nur noch 180. Kettwig wird Ende des Jahres unter 100 rutschen. Wie die Zukunft aussieht? Die Druckbeschäftigten in Spandau, Kettwig und Ahrensburg klammern sich an eine Aussage des Vorstands. Danach seien die Druckereien erst einmal drei Jahre sicher. Zudem gibt es eine Standortvereinbarung aus dem Jahr 2013. Die garantiert allerdings nicht die Zahl der Beschäftigten und ist seit drei Jahren kündbar. Von den aktuellen Kürzungsplänen im Verlag würde man verschont, sagen zwei Betriebsratsmitglieder. Schließlich sei längst Personal in den Druckereien abgebaut worden. Bei den Beschäftigten gebe es eine Art bitteren Pragmatismus: So lange bleiben und Tariflohn verdienen, bis der Laden dichtmacht.



Foto: Jürgen Seidel

## Käufer gesucht

Wie geht es weiter mit den Kölner Zeitungen? Diese Frage treibt Beschäftigte, Leser\*innen, Politik und ver.di um. Das Medienhaus DuMont hatte im Frühjahr den Ausstieg aus dem Zeitungsmarkt bekannt gegeben. Seitdem versucht es, Käufer zu finden. Doch bisher ist nur der Berliner Verlag verkauft. Ungewiss ist die Zukunft für die Belegschaften der Druckerei und des *Kölner Stadtanzeigers* sowie *Express*. ver.di lud am 27. September 2019 ein, über die möglichen Folgen der Verkaufspläne zu diskutieren. Darüber berichtete die ver.di-Zeitung *M Menschen machen Medien*. [bit.ly/mmm-DUMONT-K](http://bit.ly/mmm-DUMONT-K)



Foto: Werner Bachmeier

## 249 Zeitungen in 17 Minuten

**Wie der Funke-Konzern in Thüringen mit Zusteller\*innen umgeht | ver.di: Umgehung des Mindestlohns | Unternehmen bestreitet Lohndumping und Nötigung** | ECKHARD STENDEL

Mitten in der Nacht Zeitungen in Hausbriefkästen werfen: ein unverzichtbarer, aber belastender Job. Unter welchen Bedingungen Zusteller\*innen teilweise arbeiten müssen, zeigt das Beispiel der Mediengruppe Thüringen (*Thüringer Allgemeine, Ostthüringer Zeitung, Thüringische Landeszeitung*), die zum Essener Funke-Konzern gehört.

Drei Tochterfirmen kümmern sich um die Zustellung: Thüringen Logistik (THL), Thüringer Direktmarketing (TDM) und Mediengruppe Thüringen Logistik (MGTL). Ihre Gemeinsamkeit: Einsparungen zulasten der Beschäftigten.

Bei THL-Vollzeitkräften läuft es so: Sie bekommen einen festen Stundenlohn und eine Zulage. Steigt der Stundenlohn, etwa wegen höherer Mindestlöhne, sinkt die Zulage. Für die Beschäftigten ein Nullsummenspiel.

Lohndumping, so sagen die Erfurter ver.di-Sekretärin Monika Helfensritter und THL-Betriebsrätin Marlies Kästner, gebe es auch bei TDM und MGTL. Ihre traditio-

nellen Teilzeit-Zusteller\*innen bekommen Vorgaben, wie schnell sie wie viel verteilen müssen – in einem dokumentierten Fall 249 Zeitungen in 17 Minuten. »Das ist oft nicht zu schaffen«, sagt Kästner. Wer länger brauche, werde dafür in der Regel nicht bezahlt. »So wird der Mindestlohn unterwandert.« Außerdem, so Kästner, würden diese Sollzeiten immer wieder gekürzt – angeblich wegen sinkender Abo-Zahlen. »Aber dafür kommen immer mehr Kataloge, Zeitschriften und Briefe dazu.« Wer mit den Zeitvorgaben nicht auskommt, kann das zwar melden. Aber laut THL-Betriebsrat Michael Schieke sind viele damit überfordert – und wer doch einen Stundenzettel einreiche, erhalte manchmal trotzdem kein zusätzliches Geld.

### Undurchsichtige Abrechnungen

Ein weiterer Vorwurf von ver.di: Verteilbezirke von Minijobber\*innen würden ohne Vorwarnung neu aufgeteilt. Bei Revierausweitungen bleibe das Entgelt trotzdem

### ZEITUNGZUSTELLUNG

gleich. »Der Stundenlohn sinkt dann unter den Mindestlohn«, sagt Helfensritter.

Die Zusteller, so beklagte sich einer von ihnen bei ver.di, würden dazu »genötigt« geänderte Arbeitsverträge zu unterschreiben und dann weniger Geld zu verdienen. Und dann noch die Lohnabrechnungen. »Die sind völlig undurchsichtig«, findet Betriebsrat Schieke. Statt einzelner Posten stehe dort nur ein Gesamtbetrag. Betriebsrätin Kästner sagt: Wer selber nachrechne, stelle teilweise fest, dass Fahrtkosten oder Nachtzuschläge fehlten.

Trotz weit verbreiteter Unzufriedenheit: »Die meisten nehmen das alles hin, weil sie das Geld brauchen und Angst haben«, berichtet Monika Helfensritter von ver.di. Arbeitsgerichtsklagen habe es bisher nur wegen zu niedriger Nachtzuschläge gegeben – mit Erfolg.

### Beschimpft und gemobbt

Neben der Bezahlung lässt auch das Betriebsklima zu wünschen übrig. »Es gibt nur noch Anweisungen, die man durchzuführen hat«, erzählt Kästner. »Manche Chefs schalten und walten, wie es ihnen gefällt.« Laut Helfensritter werden manche Beschäftigte von Vorgesetzten beschimpft oder sogar gemobbt – auch Kästner, die seit Herbst arbeitsunfähig ist. »Der Betrieb hat sie krank gemacht.«

Und was sagt die Gegenseite? Funke-Sprecher Andreas Bartel weist die Vorwürfe des Lohndumpings und der Nötigung »ganz entschieden zurück«. Der Konzern halte sich an Recht und Gesetz. »Auch Beschimpfungen oder Mobbing werden konsequent geahndet.« Sollten Missstände gemeldet werden, »gehen wir diesen umgehend nach.«

Die Zusteller-Zeitvorgaben basieren laut Bartel auf »aufwendigen und komplexen Berechnungen«. Wer mehr Zeit brauche, könne mit dem Gebietsleiter sprechen oder eine »Mehrstundenmeldung« einreichen; von Januar bis September seien schon »knapp 165.000 Mehrstunden erfasst« worden. Und »Bezirksoptimierungen« ohne Vorwarnung seien in der Praxis gar nicht möglich.

ver.di-Sekretärin Monika Helfensritter sieht das anders: »Wir wünschen uns Wertschätzung, vernünftige Arbeitsbedingungen und korrekte Bezahlung. Mein Verständnis für den Konzern hört dann auf, wenn Beschäftigte immer wieder darum kämpfen müssen, dass sie für ihre Arbeit auch den richtigen Lohn erhalten.«

### Bundesarbeitsgericht: Lohn auch an Feiertagen

Zeitungszusteller\*innen haben auch an Feiertagen, an denen keine Zeitungen ausgetragen werden müssen, Anspruch auf Lohn. Das ist im Entgeltfortzahlungsgesetz so geregelt. Anderslautende arbeitsvertragliche Vereinbarungen seien unwirksam, urteilte das Bundesarbeitsgericht (BAG) in Erfurt (Az.: 5 AZR 352/18) am 16. Oktober. Falle ein Feiertag auf einen Werktag, dann bestehe grundsätzlich ein Anspruch auf Bezahlung. Mehr dazu: [bit.ly/mmm-zusteller](http://bit.ly/mmm-zusteller)

# Weg mit dem Vetorecht

**Unternehmen dürfen sich Tarifverträgen nicht verweigern | Tarifbedingungen sollen für alle gelten** | MICHAELA BÖHM

Wie arbeitet es sich besser – mit oder ohne Tarifvertrag? Gute Frage. Wer einen Tarifvertrag hat, bekommt fast ein Fünftel mehr Lohn oder Gehalt, arbeitet im Durchschnitt wöchentlich eine Stunde kürzer und hat mehr Urlaub und Urlaubsgeld. Allerdings gilt ein Tarifvertrag nur noch für jeden zweiten Beschäftigten. Es sei »wünschenswert und erstrebenswert, in Deutschland wieder eine höhere Tarifbindung zu gewinnen«, sagte Angela Merkel bei einem Festakt zu 70 Jahre Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB). Das sehen wir auch so. Die große Koalition könnte sofort etwas tun für mehr Tarifbindung.

*»Das Vetorecht der Arbeitgeber sollte abgeschafft werden. OT-Mitgliedschaften in den Arbeitgeberverbänden gehören ebenso abgeschafft.«*

**Dierk Hirschel,**  
Chefökonom bei verdi

## Allgemein verbindlich – was ist das?

Ist ein Tarifvertrag für allgemein verbindlich erklärt, dann gilt er für alle Betriebe und Beschäftigten der Branche. Anders gesagt: Die verdi-Tarifverträge werden in jedem Betrieb in der Druckindustrie und Papierverarbeitung angewandt – in Ost und West, Nord und Süd. Auch in tariflosen Unternehmen.

## Warum ist das nötig?

Aus Notwehr. Denn für immer weniger Beschäftigte gilt ein Tarifvertrag. Weil Firmen Betriebsteile auslagern und den Tarifvertrag nicht anwenden, aus dem Unternehmerverband austreten oder neue tariflose Betriebe gründen. Darüber hinaus bieten Unternehmerverbände Mitgliedschaften ohne Tarifbindung an. Das wird so rege in Anspruch genommen, dass oft die Mehrheit in

einem Verband aus tariflosen Betrieben besteht – und die bestimmen dann über die Tarifpolitik mit.

*»Um dem Preis- und Lohndumping in der Druckindustrie etwas entgegenzusetzen, haben wir den Bundesverband Druck und Medien aufgefordert, gemeinsam mit uns für bestimmte tarifliche Regelungen die Allgemeinverbindlichkeit zu beantragen.«*

**Andreas Fröhlich,**  
ver.di-Verhandlungsführer für die Druckindustrie

## Wie geht das?

Zunächst müssen sich Gewerkschaft und der Unternehmerverband einig sein – beispielsweise verdi und der Bundesverband Druck und Medien (bvdM). Sie können gemeinsam beim Bundesarbeitsministerium oder – wenn es um regionale Tarifverträge geht – bei den zuständigen Landesregierungen einen Antrag stellen. Die Tarifausschüsse der Regierungen sind mit je drei Vertreter\*innen der Gewerkschaften und der Bundesvereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände besetzt. In diesen Ausschüssen muss – so der juristische Begriff – Einvernehmen hergestellt werden. Ist eine Seite dagegen, ist die Allgemeinverbindlicherklärung gescheitert. Oft stimmt die Bundesvereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände dagegen. Sie hat praktisch ein Vetorecht.

## Wie lässt sich das ändern?

Der Deutsche Bundestag müsste das Tarifvertragsgesetz ändern und das Vetorecht für Unternehmerverbände abschaf-

fen. Die jüngste Reform von 2014 hatte zwar das Ziel, die Allgemeinverbindlicherklärung von Tarifverträgen zu erleichtern. Doch das ist gescheitert.

## Sind viele Tarifverträge in Deutschland allgemein verbindlich?

Zwei Zahlen vom Bundesarbeitsministerium: Von den rund 73.000 Tarifverträgen im Tarifregister sind zurzeit 443 allgemein verbindlich (Stand: 1. Juli 2017; das Verzeichnis wird derzeit überarbeitet).

## Um welche Teile des Tarifwerks könnte es gehen?

Um das gesamte Tarifwerk einer Branche. Unter den wenigen allgemein verbindlichen Tarifverträgen finden sich welche zu Qualifizierung, Zusatzversorgung, vermögenswirksamen Leistungen, Kündigungsschutz. Seltener wird die gesamte Tariftabelle für allgemein verbindlich erklärt. Eine andere Möglichkeit ist, über das Arbeitnehmer-Entsendegesetz eine Lohngruppe herauszugreifen. Sie könnte für allgemein verbindlich erklärt werden. Konkret bedeutete das für die Papierverarbeitung: Jede Fachkraft verdiente dann im Westen mindestens 17,37 Euro (Ost: 16,88 Euro).

*»Wir fordern eine Änderung des Tarifvertragsgesetzes. Die Allgemeinverbindlichkeit darf nicht länger an dem (...) Vetorecht der Arbeitgeberverbände scheitern.«*

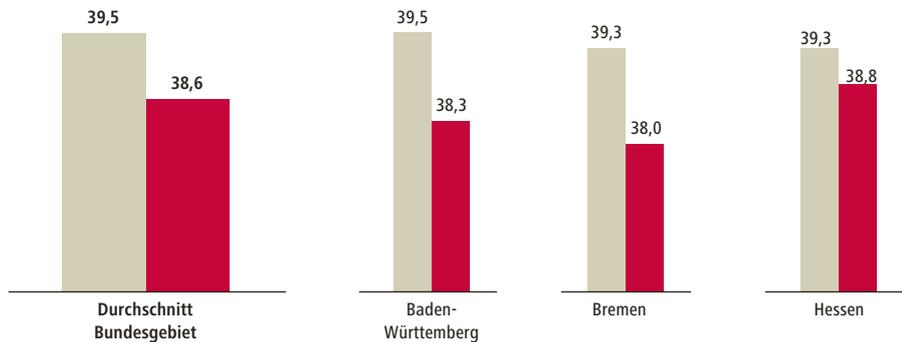
**Frank Werneke,**  
Vorsitzender von verdi

## Welche Vorteile hat die Allgemeinverbindlicherklärung für die Beschäftigten?

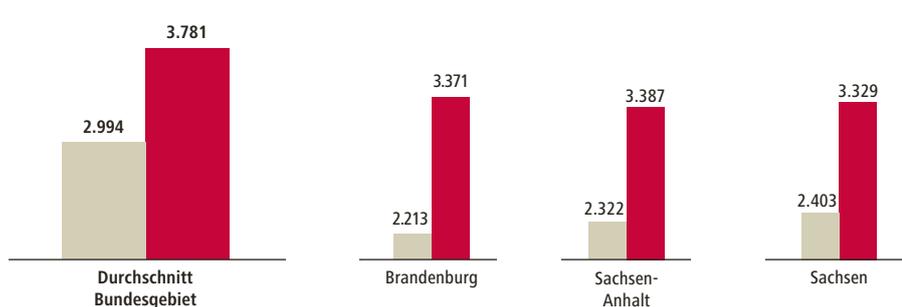
Man stelle sich vor: In jedem Betrieb der Druckindustrie oder Papierverarbeitung werden Tariflöhne bezahlt. Zuschläge,

## Ohne Tarifvertrag: länger arbeiten, weniger verdienen

Wöchentliche Arbeitszeit in Stunden



Bruttomonatsentgelte in Euro



Quelle: Lübker, M. & Schulten, S. (2019). Tarifbindung in den Bundesländern. WSI-Tarifarchiv (Hrsg.), Elemente qualitativer Tarifpolitik Nr. 86.

■ ohne Tarifvertrag ■ mit Tarifvertrag

Urlaubsgeld und tarifliche Jahresleistung sind überall gleich. Arbeitszeit und Zahl der Urlaubstage ebenfalls. Niemand muss mehr seine Heimatregion verlassen, weil er sich die schlechte Bezahlung nicht mehr leisten kann. Niemand muss fürchten, durch Niedriglöhne in die Armut getrieben zu werden. Stattdessen zahlen Beschäftigte und Unternehmer auf Basis anständiger Löhne Steuern und Beiträge in die Sozialkassen. Davon profitieren alle. Der Wettbewerb um Aufträge findet nicht mehr über niedrige Löhne statt, sondern über gute Produkte und Dienstleistungen.

### Das fordert ver.di:

- Weg mit dem Vetorecht für Unternehmerverbände. Stattdessen sollte die Mehrheit im Tarifausschuss über eine Allgemeinverbindlicherklärung entscheiden.
- Ende der OT-Mitgliedschaft: Mitglieder in Unternehmerverbänden, die Tarifverträge aushandeln, müssen die Tarifverträge auch anwenden.
- Tarifverträge sollten so lange nachwirken, bis ein neuer Vertrag an deren Stelle tritt.

### Blick in andere Branchen

#### Wach- und Sicherheitsgewerbe

Mit Ausnahme der oberen Gehaltsgruppen sind die Löhne im hessischen Wach- und Sicherheitsgewerbe ab sofort allgemein verbindlich. Dem Antrag von Unternehmern und ver.di hat Hessens Sozialminister zugestimmt. Nun haben auch die Beschäftigten, deren Chefs nicht im Bundesverband der deutschen Sicherheitswirtschaft Mitglied sind, einen rechtsverbindlichen Anspruch auf den Tariflohn.

#### Elektrohandwerk

Die Tarifverträge im Elektrohandwerk von Berlin und Brandenburg gelten für alle Betriebe der Branche. Seit 1. Januar 2014 erhalten alle Elektriker\*innen Tariflohn, ob der Chef Mitglied der Innung ist oder nicht. Weniger zu zahlen, ist verboten. Möglich wurde das, weil sich IG Metall und der Landesinnungsverband der Elektrotechnischen Handwerke Berlin/Brandenburg einig waren: Gemeinsam beantragten sie bei den beiden Länderministerien, den Lohntarifvertrag für allgemein verbindlich zu erklären. Ab 2020 steigen zudem für alle Beschäftigten die Mindestentgelte in diesen Handwerken auf 11,90 Euro pro Stunde. 2024 liegen sie dann bei 13,94 Euro.

### MELDUNGEN

#### Augsburger lehnen Verhandlung ab

Das Augsburger Druck- und Verlagshaus verweigert Verhandlungen über einen Firmentarifvertrag. Die Geschäftsführung hatte die Tarifverträge zum 31. Dezember 2019 gekündigt. Daraufhin beschlossen die ver.di-Mitglieder, das Augsburger Druck- und Verlagshaus zu Verhandlungen aufzufordern. Die betriebliche Tariff Kommission wird weitere Schritte beraten.

#### Neues Druck- und Medien-ABC

Der ZFA (Zentral Fachausschuss Berufsbildung Druck und Medien) liefert mit dem neuen Druck- und Medien-ABC wieder fachliche Informationen für die Ausbildung. Die aktuelle Ausgabe: DuM\_66\_2019.pdf

#### Zu Weihnachten gehen viele leer aus

Etwa die Hälfte der Beschäftigten in Deutschland bekommt Weihnachtsgeld. In tarifgebundenen Betrieben sind es mehr als drei Viertel. Das hat eine Auswertung des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) ergeben. Eine hohe tarifliche Jahresleistung erhalten Beschäftigte der Druckindustrie und Papierverarbeitung. Tariflose Unternehmen erklären in Umfragen zwar, sich am Tarifvertrag zu orientieren. Aber beim Weihnachtsgeld tun das nur wenige.

#### Schlafforscher warnt vor Folgen der Schichtarbeit

In einem Interview des Magazins der *Süddeutschen Zeitung* äußerte sich der Schlafforscher Albrecht Vorster zu Schichtarbeit. Die sei gefährlich und gesundheitsschädlich. »Schichtarbeit entspricht in etwa zehn Zigaretten pro Tag und verkürzt das Leben um durchschnittlich sechs bis acht Jahre bei 40 Jahren Schichtarbeit.« Er frage sich, ob es moralisch vertretbar sei, Menschen zur Gewinnmaximierung, etwa zur Auslastung der Produktionsstraße, vermeidbaren gesundheitlichen Gefahren auszusetzen. Schichtarbeit sollte maximal sieben Jahre erlaubt sein. Danach fingen die schweren Gesundheitsprobleme an. Zudem sollte die Arbeitszeit von Schichtarbeiter\*innen, insbesondere von Nachtarbeitern, begrenzt werden. »Ein Schichtarbeiter, der statt 35 Stunden die Woche nur 25 Stunden arbeitet, kann aufgrund der besseren Erholung viele Gesundheitsschäden vermeiden. Wir setzen die Menschen ja auch so wenig wie möglich giftigem Feinstaub oder bösen Chemikalien aus, wenn es sich vermeiden lässt.« Vorster hat Biologie und Philosophie studiert.

## NACHRUFE

**Hubert Bartels ist tot**

Wenige Wochen vor seinem 90. Geburtstag ist Hubert Bartels am 24. Oktober 2019 gestorben. Hubert war fast sein ganzes Leben in der Gewerkschaft aktiv. Stehenden Beifall gab es, als er am 16. Juni 2015 die Leonhard-Mahlein-Medaille erhielt. Der damals 85-Jährige hatte in freier Rede geschildert, was ihn zu einem überzeugten Gewerkschafter gemacht hat. »Ich bin und war ein klassenbewusster Prolet. Ein Prolet im wahrsten Sinne des Wortes, jemand



Foto: ver.di

ohne Grundbesitz und ohne Besitz an Produktionsmitteln; existenziell darauf angewiesen, seine Arbeitskraft zu verwerten. Jemand, der aus »egoistischen Interessen« für die Verbesserung seiner Lebensbedingungen kämpfen muss, weil er darauf angewiesen ist.« Bartels hatte ursprünglich Stellmacher und später Buchdrucker gelernt.

**Ferdi Kammering ist gestorben**

Es war 1977 und im Verlag des *Weser-Kuriers* tobte ein wilder Streik, die Zeitungen erschienen nicht. Dieser Machtkampf



mit dem Verleger Meyer ist auf immer mit dem damaligen Betriebsratsvorsitzenden Ferdinand Kammering verbunden. Ein lebenskluger Mensch, dickschädelig, beharrlich, mit einem

guten Blick für das Durchsetzbare und ein guter Strategie. Kammering, den alle Ferdi nannten, war von Beruf Weber. Er ist am 24. November mit 79 Jahren gestorben.

## MELDUNG

**Erinnerung an vier Wochen Streik**

Der Streik bei der *Sächsischen Zeitung* in Dresden dauerte vom 22. November bis 19. Dezember 1999. Es war der längste Vollstreik in der deutschen Redaktionsgeschichte. Zum 20. Jahrestag veröffentlichte ver.di eine Broschüre, die bei einer Veranstaltung verteilt wurde. Der Streik richtete sich gegen den Versuch, sämtliche Lokalredaktionen unter Verlust des Haus tariffs auszugliedern. bit.ly/SZ-Streik

## AUS DEN BETRIEBEN

# Osten zieht fast gleich

**Neue Konzerntarifverträge für Smurfit Kappa**

Die Löhne der Beschäftigten in den Werken der Ost-Bundesländer werden in zwei Stufen steigen. Die Arbeitszeit sinkt zudem ab nächstem Jahr von 38 auf 37,5 Stunden pro Woche. Damit beträgt der Abstand zu den Löhnen im Westen ab 2024 noch drei Prozentpunkte.

ver.di ist bei den Verhandlungen ein Einstieg in die Altersteilzeit gelungen. Wer künftig einen Altersteilzeitvertrag abschließt, für den stockt das Unternehmen das Entgelt auf mindestens 80 Prozent auf. Allerdings ist Smurfit Kappa nicht verpflichtet, sich auf Altersteilzeitverträge einzulassen. Es gibt keinen Rechtsanspruch.

Zudem wurde die betriebliche Altersvorsorge neu geregelt. Seit 2018 steuert das Unternehmen monatlich pro Beschäftigten 50 Euro zur Altersvorsorge bei. Macht im Jahr 600 Euro. Der Betrag wird ab nächstem Jahr erhöht. Ab 2024 zahlt Smurfit Kappa 900 Euro pro Beschäftigten.

Neu ist ein Lebensarbeitszeitkonto. Wer möchte, kann Stunden aus dem regulären Arbeitszeitkonto übertragen und damit eine Auszeit (Sabbatical) finanzieren oder früher in Rente gehen.

Keine Verbesserung gibt es bei der unbezahlten Arbeitszeit. Die Regelung aus dem Jahr 2013 gilt unverändert. Im Westen kann bis 37 Stunden pro Woche gearbeitet werden; davon ist eine Stunde unbezahlt. Für die zweite Stunde finanziert das Unternehmen den Zuschuss zur Altersvorsorge und eine kleine Einmalzahlung. Im Osten gilt die gleiche Regelung, allerdings bei einer 37,5-Stunden-Woche ab nächstem Jahr.

Der Konzerntarifvertrag wurde erstmals 2013 verhandelt, um einheitliche Arbeitsbedingungen in den damals knapp 20 Smurfit-Kappa-Werken zu schaffen. Die neuen Tarifverträge gelten ab 1. Januar 2020 und enden im Dezember 2024.

# Glückwunsch zum 60. Geburtstag

**Ortsverein Kirchhain, ver.di-Fachbereich Medien, feierte Jubiläum**

Kaum jemand kennt Kirchhain in Mittelhessen. Zusammen mit der Marburger Tape-fabrik und dem Betriebsratsvorsitzenden Heinrich Hartmann (Bildmitte) ist die Kleinstadt jedoch vielen Kollegen und Kolleginnen in der Papierverarbeitung ein Begriff. Jetzt wurde der Ortsverein Kirchhain, ver.di-Fachbereich Medien, 60 Jahre alt. Ein Grund zum Feiern, zum Redenhalten und Erinnern an die

Zeit, als alles anfang. 1959 hatten sich 30 IG-Druck+Papier-Mitglieder der Tape-fabrik zur Gründung getroffen. Wenig später waren bereits 100 eingetreten. Damals wie heute sind die gewerkschaftliche Betriebsarbeit und die Anbindung an die Gewerkschaft wichtig, sagt Ortsvereinsvorsitzender Heinrich Hartmann, seit über 40 Jahren mit dabei.



Foto: tsm/verdi

## Klage gegen Mayr-Melnhof

### Rechte des Europäischen Betriebsrats werden beschnitten

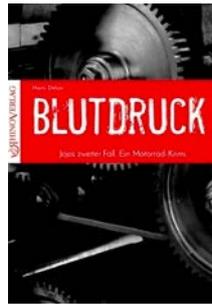
Mayr-Melnhof missachtet die Rechte des Europäischen Betriebsrats. So lautet der Vorwurf von dessen Vorsitzendem Michael Heizmann. Das Verpackungsunternehmen hat sich zuletzt geweigert, die Kosten für Reisen und Dolmetschertätigkeit zu einer Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses in Wien zu bezahlen. Michael Heizmann hat, ebenso wie ein Kollege, Klage eingereicht: 532,68 Euro ist ihm das Unternehmen schuldig. Insgesamt beliefen sich die Kosten jedoch auf mehrere Tausend Euro, unter anderem für ein Sachverständigengutachten. Mayr-Melnhof, einer der größten Faltschachtelproduzenten der Welt mit einem Gewinn nach Steuern von 164 Millionen Euro im Jahr 2018, bestreitet die Notwendigkeit der Sitzungen des

Ausschusses. Allerdings geht es nicht um einen Streit über Formalien. »Der Europäische Betriebsrat ist nicht beteiligt worden, als an allen Standorten in Europa Digitalsysteme zur Leistungskontrolle von Produktionsarbeitern eingeführt wurden.« Ein Europäischer Betriebsrat (EBR) habe jedoch das Recht auf Anhörung und Information durch die Unternehmensleitung. Mayr-Melnhof Packaging ist das einzige Unternehmen in Österreich, dessen Europäischer Betriebsrat »kraft Gesetz« und damit ohne EBR-Vereinbarung arbeitet – die hatte das Unternehmen gekündigt. Vor Jahren hatte Mayr-Melnhof bereits die Rechtsanwaltskanzlei Schreiner, bekannt für Union-Busting-Methoden, gegen Heizmann engagiert.

## Letzter Krimi von Hans Dölzer

Er hat seinen Motorradkrimi noch fertig geschrieben, aber die Drucklegung nicht mehr erleben können. Hans Dölzer ist am 15. Oktober 2018 gestorben. Er war so etwas wie die personifizierte IG Medien: Als Buchbinder, Grafiker, Journalist und Schriftsteller vereinte er viele Berufe in sich. »Blut-Druck« ist der zweite Fall des Motorradjournalisten Jonas Jordan. Ort des Verbrechens ist das Mannheimer Technoseum.

Dort hängt ein Toter in einer historischen Druckmaschine. Die Leser\*innen können sich darauf verlassen, dass Lokalkolorit und Sachverständiges aus dem grafischen Gewerbe nicht zu kurz kommen.



Hans Dölzer: Blut-Druck, 1. Auflage. Ilmenau: Rhino Verlag, 2019, 10 Euro

### Der Seitenwechsler

Jan Schulze-Husmann, 50, ist seit 1. Oktober der neue Tarifsekretär im Bundesfachbereich Medien, Kunst und Industrie. Ursprünglich wollte er »linker Anwalt« werden, war aber angesichts des konservativen Jurastudiengangs in Bonn bald desillusioniert. Und hat das getan, was ihm mehr zusagte: Er arbeitete als Referent für politische Bildung in der Studierendenvertretung, kehrte der Universität nach vier Jahren den Rücken und lernte Buchhändler. Für gute politische Bücher wirbt er immer gern. Das wissen alle, die bei den DruckerTagen von seinem Bücherstand nicht ohne Neuerwerbung weggehen.



Foto: privat

Jans gewerkschaftlicher Lebenslauf liest sich wie das Organigramm von ver.di: Im Fachbereich Medien arbeitete er quasi überall mit – in Vorständen, Ausschüssen und Tarifkommissionen, auf Bezirks-, Landes- und Bundesebene. Im Buchverlag war er viele Jahre Betriebsratsvorsitzender. Jetzt wendet er sich wieder Neuem zu und wechselt die Seiten – vom Ehrenamt in die Bundesverwaltung. Mit ein paar Schleifen kommt er dem »linken Anwalt« recht nah. »Tarifpolitik ist für mich Gesellschaftspolitik.« Jan folgt Holm-Andreas Sieradzki, der in den Bezirk Aachen/Düren/Erft gewechselt ist.

## Was hältst du vom Recht auf Weiterbildung?

MEIN STANDPUNKT

Das brauchen wir, ganz klar! Aber nicht nur für abhängig Beschäftigte, sondern auch für Erwerbslose, für Berufsrückkehrer und Berufsrückkehrerinnen, etwa Eltern, in unserer Branche auch für Selbstständige. Das Recht auf Weiterbildung sollte unbedingt im Gesetz verankert werden. Ein gesetzlicher Anspruch liegt im öffentlichen Interesse: Die Wirtschaft florierte jahrzehntelang dank des vorhandenen Wissens. Da Unternehmen davon profitieren, müssen sie an den Kosten der Weiterbildung beteiligt werden.

Nötig sind auch Verbesserungen im Bundesausbildungsförderungsgesetz, im BAföG. Die Altersbeschränkung müsste wegfallen und es sollten auch Lernende über 30 Jahre gefördert werden. Zudem



Foto: privat

**Jens Ehrlinger,** Betriebsratsvorsitzender der Süddeutschen Zeitung GmbH (und weiteren 7 Gesellschaften), stellvertretender Konzernbetriebsratsvorsitzender der Südwestdeutschen Medienholding und des Süddeutschen Verlags

sind höhere Fördersätze nötig – etwa für Menschen, die eine Familie zu versorgen haben – ohne dass Einkommen oder Vermögen angerechnet werden. Gerade auch Altersgruppen jenseits der 50 wollen im Beruf bleiben, zu Recht. Dann sollten sie

auch die Chance auf Weiterbildung erhalten. Denn wer 30 Jahre seinen Job gemacht hat, hat den Unternehmensgewinn mit erarbeitet. Wir brauchen außerdem ein Recht, das Fortbildung auch in Teilzeit fördert, und ein Rückkehrrecht von Teilzeitkräften in die Vollzeit.

Ich will besonders die Kolleginnen und Kollegen in den Betriebsratsgremien ansprechen: Wir haben nach dem Betriebsverfassungsgesetz Mitbestimmungsrechte bei Bildungs- und Weiterbildungsmaßnahmen. Dabei können wir auch eigene Ideen einbringen, was wir, zugegeben, zu wenig tun. Unter dem Blickwinkel sozialer Gerechtigkeit müssen alle weitergebildet werden, nicht nur ein kleiner Kreis von Führungskräften.

Protokoll: fws

# LICHT

## zu drucken ist einfach

**Leuchtfolie auf Tapeten, Sensoren auf Krankenhausmatratzen, Solarfolien für Fensterscheiben: Das Potenzial für gedruckte Elektronik ist groß | Ein Blick ins Institut für Druckmaschinen und Druckverfahren der Technischen Universität Darmstadt | KATHRIN HEDTKE**

Illustration: werkzwei

Wer zum Forschungslabor mit den Druckmaschinen will, spaziert im Flur des Instituts direkt an einer Glasvitrine vorbei: darin eine Visitenkarte, auf der die Skyline von Darmstadt grellblau leuchtet, daneben ein Plastikbecher mit Lautsprecher, der im Takt der Musik blinkt. Außerdem eine Holzplatte für den Fußboden mit strahlenden Sechsecken in Knalltürkis. Deutlich zeichnet sich darauf ein Muster aus silbernen Leiterbahnen ab. »So ein Design würde sicher niemand gerne im Wohnzimmer als Bodenbelag haben«, räumt der Leiter der Forschungsgruppe funktionales Drucken an der Technischen Universität (TU) Darmstadt, Dr. Hans Martin Sauer, ein. Doch das ist Nebensache. Viel wichtiger: Die Leuchteffekte wurden mit einer Siebdruckmaschine aufgedruckt. Seit zehn Jahren forscht sein Team am Institut für Druckmaschinen und Druckverfahren (IDD), welche Möglichkeiten die Elektronik aus dem Drucker bietet. Sein Fazit: »Technisch funktioniert sehr viel.«



Auf einer einfachen Pappschachtel leuchtet das Logo des Instituts. Dr. Hans Martin Sauer und sein Team erforschen, was Elektronik aus dem Drucker alles kann.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler können Leuchtfolien, Lautsprecher, Solarzellen, Datenspeicher und Sensoren drucken – und zwar hauchdünn. Und auf großer Fläche. »Das ist die große Stärke von gedruckter Elektronik«, sagt Sauer. Hinzu kommt, dass sie biegsam ist und sich flexibel der Oberfläche anpasst. Das Beispiel der Bodenpaneele zeige, wie belastbar die Technik sei. Darauf könnten Menschen mit Stöckelschuhen herumspazieren oder einen Eimer voll Wasser ausgießen. Ein weiterer Vorteil sei, dass die Technik aus dem Drucker im Vergleich zu konventioneller Elektronik viel günstiger sei – und sich leicht in die Produktionsprozesse einfügen lasse. Denkbar sei zum Beispiel, die Flure in Krankenhäusern großflächig mit Leuchtfolie auszustatten. Oder Tapeten. Oder Fahrräder. Oder. Oder. »Wir liefern das Know-how. Was damit passiert, ist eine andere Frage. Dafür braucht es geniale Ideen.«

An Ideen mangelt es nicht. Die Bundesregierung stellt Forschungsgelder bereit, um den Nutzen von gedruckter Elektronik für

ältere Menschen auszutesten. Aktuell forschen die Darmstädter daran, Matratzen von Krankenhausbetten mit Sensoren auszustatten. Die Elektronik soll automatisch melden, wenn Feuchtigkeit auftritt und somit akuter Pflegebedarf besteht. Möglich sei auch, Bodenbeläge für Wohnungen oder Altenheime mit Sensoren zu bedrucken. So könnte eine Pflegekraft per Smartphone informiert werden, wenn jemand aus dem Bett gefallen sei.

### Leuchtende Apfelweingläser

Gedruckte Elektronik steckt auch in Verpackungen. Dabei werden Funketiketten mit einem Sensor gedruckt, der etwa die Temperatur kontrolliert – und meldet, wenn bei Milch oder Medizin die Kühlkette unterbrochen oder das Haltbarkeitsdatum überschritten wurde. »Pilotstudien zeigen: Das klappt«, betont Sauer. Jetzt muss sich nur jemand finden, der die Erfindung einsetzen – und finanzieren – will. Gleiches gilt für Eintrittskarten mit Speicherchips, Solarfolien für Fensterscheiben oder Bücher mit Lautsprechern. »Das Potenzial ist groß.« Allerdings, fügt der Forscher hinzu, gebe es noch tausend Probleme, nein, Herausforderungen, korrigiert er sich.

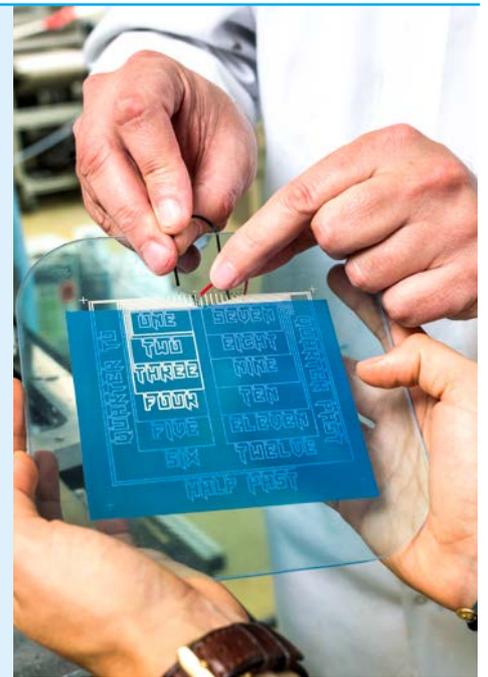
Das Drucken selbst funktioniere schon gut. Sauer's Team arbeitet vor allem daran, Materialien und Abläufe zu optimieren. Institutsmitarbeiterin Christina Bodenstein fährt mit dem Zeigefinger über die geriffelte Struktur eines Apfelweinglases. Im Tiefdruckverfahren hat sie darauf Leuchteffekte in Türkis gedruckt. »Licht ist einfach zu drucken«, berichtet die Doktorandin. Allerdings



Auf der Visitenkarte des Instituts strahlen Mond und Sterne in Türkis über der Skyline von Darmstadt.



Institutsmitarbeiterin Christina Bodenstein bringt ein Apfelweinglas zum Leuchten. Ob aus Glas oder Kunststoff, glatt oder geriffelt, für jede Oberfläche müssen die Druckmaterialien angepasst werden.



Die Digitaluhr, die aus dem Drucker kommt.

nicht direkt auf gekrümmte Oberflächen. An einer Tampondruckmaschine überträgt sie zunächst Leiterbahnen aus Silberpaste auf das Glas. Danach eine normale Druckfarbe, die mit Funktionspartikeln versetzt zur Isolation dient – und darüber eine Druckfarbe mit Zinksulfidpartikeln als Leuchtstoff. Dabei kommt es darauf an, dass der Druck ganz exakt ausgeführt wird. Berühren sich die Leiterbahnen, kann es einen Kurzschluss geben. Die Wissenschaftlerin stellte fest, dass es immer wieder Farbspritzer gibt. »Mit dem Auge sind sie kaum wahrnehmbar.« Bei einem Grafikdruck würden sie gar nicht weiter auffallen, doch Elektronik können sie ruinieren. Also musste sie erst die Ursache suchen, ein Kapitel ihrer Doktorarbeit.

**Gedruckte Digitaluhr**

Ein paar Meter weiter tüftelt ein Kollege daran, eine Digitaluhr zu drucken. »Ist so gut wie fertig«, ruft er und hält eine dünne Plastikplatte hoch. Darauf hat er Leiterbahnen aus Silberpaste und Lettern aus thermochromer Farbe gedruckt. Fließt Strom, erhitzt sich die Farbe, wird transparent – und die Uhrzeit wird sichtbar.

Im Technikum drängen sich allerhand Maschinen in verschiedenen Größen. Der kleinste Apparat ist so groß wie ein Rucksack und passt ins Regal. »Daran kann man schnell mal etwas mit ein paar Tropfen ausprobieren«, sagt Sauer. »Und weiß direkt, ob es ein Problem gibt.«

Elektronik lässt sich zum Beispiel im Flexo-, Tief- und Siebdruck herstellen. Wer topmoderne Maschinen erwartet, wird sich

im Institut verwundert umschauen. Die meisten Druckapparate sind in die Jahre gekommen und wurden teils von Firmen ausrangiert. »Deshalb ist die gedruckte Elektronik so reizvoll«, sagt Sauer. »Vom Druckprozess her ist es nichts anderes als ein grafischer Druck. Für Drucker ist so etwas ganz normaler Alltag.«

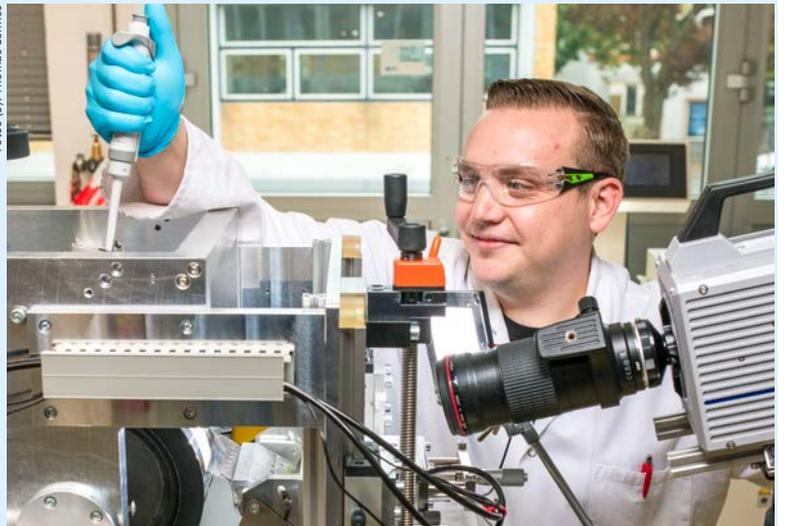
**Sparsamer Materialeinsatz**

Die Bodenplatte mit den blinkenden Sechsecken ließen die Forscher in einer Druckerei herstellen, die sonst T-Shirts bedruckt. Und Bodenstein bringt ihre Apfelweingläser an einer Maschine zum Leuchten, die vorher Schrift auf Kabel gedruckt hat. Natürlich gibt es auch Druckverfahren, die hoch spezialisierte Maschinen erfordern. Organische Leuchtdioden zum Beispiel müssen in einem klimatisierten, staubfreien sogenannten

Reinraum gedruckt werden, wie er beispielsweise bei InnovationLab in Heidelberg – langjähriger Kooperationspartner der TU Darmstadt – zur Verfügung steht.

Im Zuge ihrer Forschung haben die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler noch etwas herausgefunden. Für die Elektronik haben sie eine Drucktechnik entwickelt, die Material sehr viel sparsamer einsetzt, berichtet Sauer. Dadurch seien sie in der Lage, extrem dünne Schichten bis in den Nanometerbereich zu drucken. Eine Chipstüte zum Beispiel bestehe aus mehreren Schichten Kunststoffolie. Durch ein effektiveres Beschichtungsverfahren lasse sich die Verpackung viel dünner herstellen. Weltweit würden jede Sekunde vier Fußballfelder voll Verpackungsmaterial produziert. »Da ließen sich gewaltige Mengen sparen.«

Fotos (5): Thomas Löhnes



Die Grundlagen müssen stimmen: In Zeitlupe beobachtet Thorsten Bitsch, wie ein Farbtropfen auf den Zylinder einer Tiefdruckmaschine fällt. So prüft er zum Beispiel, ob der Winkel der Rakel perfekt ist.

# Drei in Toledo

## Eindrücke von der europäischen und weltweiten Gewerkschaftskonferenz der Druck- und Verpackungsindustrie

Unter den 90 Teilnehmenden waren auch drei Delegierte von ver.di: Karin Wagner, Rainer Lange und Elke Lang. Darum ging es vom 22. bis 25. Oktober in Spanien: Wie gelingt es, mehr Kolleg\*innen für die Gewerkschaft zu gewinnen? Den Einfluss der Gewerkschaften in multinationalen Unternehmen zu stärken? Und Tarifverträge durchzusetzen?

### Manchmal beschwerlich, mitunter lebensgefährlich

Gewerkschaftskolleginnen und -kollegen unserer Branchen aus der ganzen Welt berichteten über die Bedingungen in ihren Ländern. In Indonesien zum Beispiel darf sich die Gewerkschaft dem Betriebsgelände von Tetra Pak, dem Schweizer Hersteller von Getränkekartons, nur bis auf 100 Meter nähern; sonst »schreiten die Sicherheitskräfte ein«. In Polen müssen mindestens 100 Beschäftigte Gewerkschaftsmitglied sein, damit im Betrieb eine Gewerkschaftsgruppe aktiv werden darf. Gewerkschaftsarbeit ist in einigen Ländern aber nicht nur beschwerlich, sondern auch gefährlich: In Kolumbien wurden 272 Gewerkschafter\*innen im vergangenen Jahr und bereits 255 in diesem Jahr umgebracht. In allen Ländern geht es darum, Tarifverträge zur Verbesserung und Angleichung der Arbeitsbedingungen abzuschließen. West Rock, ein US-amerikanischer Pappe- und Verpackungshersteller, beschäftigt rund 5.000 Menschen in 30 Ländern. Allein in den USA gibt es 64 Betriebe. Die Hälfte der weltweit verteilten Betriebe wird bereits von Tarifverträgen erfasst. Das ist ein Erfolg. Eins eint uns: der Einsatz für bessere Arbeitsbedingungen und Gleichberechtigung. Ich freue mich immer riesig, Kolleginnen und Kollegen aus vergangenen Konferenzen wiederzusehen. Es macht auch Mut für die eigene Arbeit.

**Karin Wagner**, Betriebsratsvorsitzende bei der Märkischen Verlags- und Druck-Gesellschaft Potsdam

### Wenn sich Unternehmen verweigern

Es ist interessant zu erfahren, wie Gewerkschaftsarbeit woanders gemacht wird. Vieles stellt sich auch ähnlich dar: Der Zeitungsdruck und die Printmedien sind insgesamt rückläufig und Arbeitsplätze fallen weg. Wichtig ist, mehr Kollegen und Kolleginnen für die Gewerkschaft zu gewinnen. Verschiedene Länder stellten vor, was sie ausprobiert haben. Wir haben für Deutschland berichtet, dass mehr als die Hälfte der Beschäftigten eines Betriebes Mitglied von ver.di sein muss, bevor wir das Unternehmen zu Firmentarifverhandlungen auffordern. Der Organisationsgrad ist wichtig, um die Forderung auch durchzusetzen. Aus Polen wurde geschildert, dass sämtliche Aktivisten eines Standorts zusammengeholt wurden, aber auch Sportfeste mitsamt den Familien organisiert wurden, um das Gemeinschaftsgefühl zu stärken. Manchmal geht es darum, Unternehmen überhaupt dazu zu bewegen, sich mit der Gewerkschaft an einen Tisch zu setzen. Bei Amcor in Polen gab es Kampagnen, damit die Gewerkschaften anerkannt wurden. Dazu wurde ein Netzwerk gewerkschaftlicher Koordinierung eingerichtet, das von UNI initiiert wurde.

**Elke Lang**, Betriebsratsvorsitzende Heilbronner Stimme

### Rechte Regierungen behindern Gewerkschaften

Ein Thema auf der Konferenz hat mich nachdenklich gestimmt: Welchen Einfluss haben politische Wahlen auf Gewerkschaftsarbeit? Eine australische Gewerkschaftssekretärin berichtete, wie seit der Wahl einer rechtsliberalen Regierung die Gewerkschaftsarbeit enorm erschwert wird. Oder Brasilien: Nach der Wahl Bolsonaros wurden Arbeitnehmerrechte beschnitten und gewerkschaftliche Arbeit behindert. Beide Regierungen wurden demokratisch gewählt! Woanders müssen Gewerkschafter um ihr Leben fürchten, wie in Kolumbien. Das lässt die Probleme bei uns klein erscheinen. Aber bei genauem Hinsehen scheinen wir auf ähnliche Probleme zuzulaufen. Auch bei uns erstarken die rechtspopulistischen Kräfte mit der AfD. Die allerdings mit Arbeitnehmerrechten so wenig am Hut haben wie die Regierungen in Brasilien und Australien. Sollte die AfD irgendwann mal an die Regierung auf Bundesebene kommen, was ich nicht hoffe, ist damit zu rechnen, dass es uns ähnlich ergeht wie Gewerkschaften in Ländern mit rechten Regierungen. Gerade dann brauchen wir die Kontakte zu den anderen Gewerkschaften, die diesen Kampf schon führen, um von ihnen zu lernen.

**Rainer Lange**, Betriebsratsvorsitzender, Tapetenfabrik Rasch, Bramsche



Foto: ver.di

### Weltweit vernetzt

UNI Global Union ist ein Sprachrohr von 20 Millionen Beschäftigten im Dienstleistungssektor in allen Teilen der Welt. Über ihre 900 Mitgliedsorganisationen vertritt UNI Erwerbstätige in 150 Ländern. Einer der Sektoren ist der Grafik- und Verpackungssektor mit der Gewerkschaft UNI Graphik & Verpackung. Sie hat über 800.000 Mitglieder in mehr als 150 Gewerkschaften in der ganzen Welt. Ihr regionaler Ableger ist UNI Europa Graphical and Packaging für 350.000 Mitglieder in der Druck- und Verpackungsindustrie in Europa. [bit.ly/UNI-G-U](http://bit.ly/UNI-G-U)

Von links: Elke Lang, Betriebsratsvorsitzende der Heilbronner Stimme; Rainer Lange, Betriebsratsvorsitzender bei Rasch; Achim Schulze vertritt ver.di auf internationaler Ebene im grafischen Gewerbe.

Vorne von links: Andreas Fröhlich und René Rudolf-Baumgartner von ver.di; Karin Wagner, Betriebsratsvorsitzende bei der Märkischen Verlags- und Druck-Gesellschaft.

# Mein Tag im Job

»Ich würde mich schon als detail- und prozessverliebt bezeichnen – das ist auch wichtig für meine Arbeit. Wenn ich weiß, wie etwas am schnellsten und einfachsten umgesetzt werden kann, bleibt mehr Zeit für Kreativität.

Ich bin Junior-Teamleiter und von der grafischen Seite für die Vermarktung der Duni-Produkte verantwortlich. Zu meinen alltäglichen Aufgaben gehört das Designen von Flyern, Katalogen und für Webanwendungen. Manchmal erstellt mein Team auch Präsentationen oder schneidet Videos. Wir arbeiten in Gleitzeit und können flexibel anfangen zu arbeiten. Das ist wichtig, weil wir interne Kunden in ganz Europa, den USA und Asien haben und die Zeitverschiebung eine Rolle spielt. Unsere Firmensprache ist Englisch. Die Kollegen und Kolleginnen sind meist aber auch keine Englisch-Muttersprachler, sodass jeder Verständnis hat, wenn man ein Wort mal nicht weiß. Die Auf-



**Julian Vogelsang, 27, ist Mediengestalter beim Tischdeko-Hersteller Duni im niedersächsischen Bramsche.**

Foto: privat

träge, die per Mail reingekommen sind, pflege ich in unser Programm ein und verteile sie an mein Team. Im Auftrag steht, was sich die Kollegen an Text vorstellen, auch Bildmaterial wird mitgeliefert – meist von unserer Inhouse-Agentur in Schweden. Beim Layout haben wir trotz der Vorgaben auch Freiräume für Kreativität: Format, Schrift und Text sind meist fest vorgegeben, aber über die Hintergrundfarbe und die Kombination der Bilder kann man eine eigene kreative Handschrift entwickeln – sonst wäre es auch langweilig. Wir erstellen meist zwei bis drei verschiedene Entwürfe. Wenn die Entscheidung für einen in der Fachabteilung gefallen ist, arbeiten wir die restlichen Korrekturen ein. Anstrengend wird es dann, wenn viele Aufträge gleichzeitig zu bearbeiten sind. Manche Aufgaben brauchen einfach Zeit und es gibt keine »Schönmach-Taste« am Computer – auch wenn das manche Kollegen denken. Bei der Arbeit muss man genau sein, vor allem bei den Katalogen, die in zwölf Sprachen erstellt werden. Weil ich Teamleiter werden möchte, mache ich nebenbei eine Weiterbildung zum Medienfachwirt. Dafür fahre ich zwei bis drei Mal die Woche nach Osnabrück. Klar ist das viel Aufwand, aber so kann ich das Gelernte direkt anwenden.«

**Protokoll: Lisa Brüßler**

## LESERMAIL

### Klärt das doch mal auf!

Der Artikel »Aus dem Leben eines Mediaberaters« in der DRUCK+PAPIER-Ausgabe 4/2019 befasste sich mit den Arbeitsbedingungen eines fest angestellten Mediaberaters einer Tageszeitung. Das geringe Fixum von knapp 800 Euro im Monat setzt ihn Tag für Tag unter den Druck, genügend Anzeigen zu akquirieren, um mit der Provision sein karges Grundentgelt aufzubessern. Das hat einen Leser stutzig gemacht und er schrieb:

*»Wie soll das denn gehen? Seit 2015 gibt es den gesetzlichen Mindestlohn. Steht der einem angestellten Mediaberater etwa nicht zu? Und wie soll das mit dem Gleichbehandlungsgrundsatz vereinbar sein, dass alle Mediaberater\*innen ein höheres Fixum bekommen, nur er nicht? Klärt das doch mal auf!«*

#### Im Einzelfall prüfen

Das ist eine knifflige Sache mit dem Mindestlohn und der Provision. Im Gesetz steht lediglich, dass ein gesetzlicher Mindestlohn von 9,19 Euro pro Stunde gilt. Bei einer 40-Stunden-Woche hätte der Mediaberater im Monat einen Anspruch auf 1.599 Euro. Liegt er am Monatsende mit dem Fixum und seiner Provision darüber, verstößt das Unternehmen nicht gegen das Mindestlohngesetz. Bekäme er Teile der Provision allerdings später ausbezahlt und entstünden tatsächlich Monate ohne Provision, könnte es sein, dass der monatliche Mindestlohn unterschritten wird. Das müsste im Einzelfall geprüft werden.

Im deutschen Arbeitsrecht gibt es den sogenannten Gleichbehandlungsgrundsatz. Danach dürfen einzelne Beschäftigte nicht willkürlich benachteiligt werden. Der Unternehmer kann nicht der ganzen Belegschaft mehr Urlaub oder eine Sonderzahlung geben und einen Beschäftigten davon ausschließen. Rechtsanwalt Martin Hensche ([www.hensche.de](http://www.hensche.de)) erklärt das an einem Beispiel: Alle 15 Beschäftigten in einem tariflosen Betrieb erhalten erstmals ein halbes Monatsgehalt als Weihnachtsgeld. Alle – bis auf Herrn N. Er hat sich offenbar beim Chef unbeliebt gemacht. Das ist nach dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) (seit August 2006 in Kraft) nicht erlaubt. Der Mediaberater könnte mit Berufung auf den Gleichbehandlungsgrundsatz versuchen, ein ebenso hohes Fixum zu bekommen wie die Kollegen und Kolleginnen in vergleichbarer Situation, die bei der Tageszeitung beschäftigt sind.

Unser Rat: Der Mediaberater sollte sich an den Betriebsrat wenden. Dessen Aufgabe ist es, darauf zu achten, dass Gesetze eingehalten werden. Ist er dort nicht erfolgreich, sollte er sich von ver.di beraten lassen.

**Die Redaktion**

## SEMINAR

### Der gläserne Mensch <sup>IMK</sup>

Überall hinterlassen wir Spuren: beim Googeln, Telefonieren, Navigieren und Einkaufen. Führen optimierte Routen, Bewegungstracking etc. zu mehr Effizienz oder werden wir nur jederzeit überwacht und kontrolliert? Bringt der technologische Fortschritt mehr Freiheit oder nur smarte Sklaverei? Im Seminar geht es um den technologischen Wandel der Arbeits- und Lebenswelt, die daraus entstehenden Datenberge und

den Schutz unserer Persönlichkeitsrechte. Gemeinsam diskutieren wir, welchen Beitrag wir für eine humane Welt leisten können.

**Freistellung mit Bildungsurlaub und nach § 37 Abs. 7 BetrVG  
4.–8. Mai 2020 in Bielefeld-Sennestadt  
Seminarnummer: BI 03 200504 04**

Weitere Seminare unter <http://verlage-druck-papier.verdi.de/>



## Unterwegs zum Prüfer

**Stundenlang schaut Roland Neuburg einem Prüfling über die Schulter – Fehler sind nicht schlimm, Hauptsache, sie werden klug gelöst | KARINE WALDSCHMIDT**

Roland Neuburg machte sich auf zur Prüfung in einem Betrieb, der Aufkleber herstellt. Wie immer kam noch ein Prüfer mit – die Abschlussprüfungen werden zu zweit abgenommen, um späterem Ärger vorzubeugen. An der Maschine wartete bereits der Prüfling – ein künftiger Medientechnologe Siebdruck. Die ersten Arbeitsschritte hatte er schon erledigt. Die Aufgabe war vorgegeben: Er sollte einen vierfarbigen Druck erstellen mit sechs Nutzen – also sechs gleiche Objekte aus dem gleichen Werkstoff. Das Material durfte er selbst aussuchen. Der junge Mann hatte sich für Hart-PVC entschieden.

### Damit sich die Aufregung legt

Es sei üblich, den Prüflingen Vorsprung zu geben. »Dann sind sie schon mal im Rhythmus und die Aufregung hat sich gelegt.« Die Prüfer schauten zu und kommentierten kaum. »Der junge Mensch soll zeigen, dass er selbstverantwortlich handelt. Wenn ein Fehler passiert, ist das legitim. Ich möchte sehen, wie er das Problem löst.«

Beim zweiten Durchgang passierte es: Von den sechs Nutzen passten nur die drei unteren. Der Prüfling behalf sich, indem er zuerst die drei unteren und anschließend die drei oberen Nutzen druckte. Dafür klebte er jeweils die nicht zu druckenden Nutzen im Sieb mit Silberfolie ab. Gut gemacht.

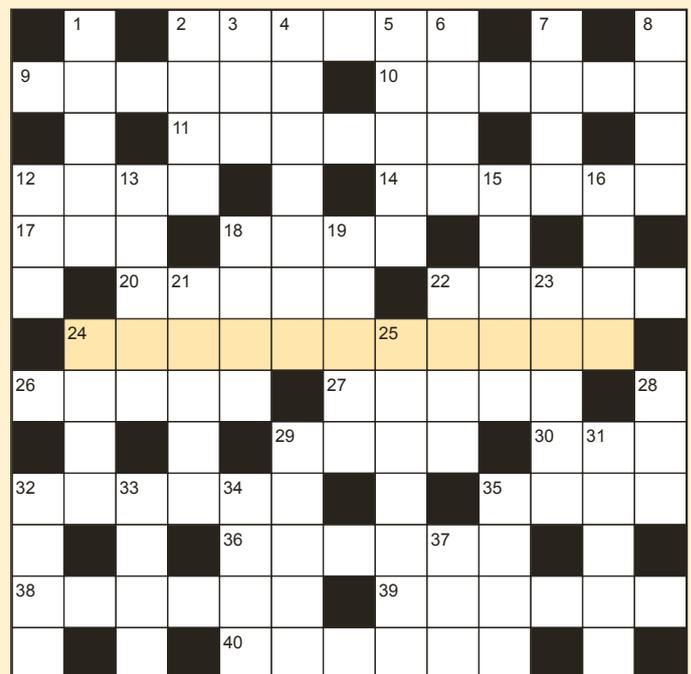
Nach dem ersten Färbevorgang ist es stets erlaubt, von 50 Bögen 20 gelungene auszusortieren. Diese Bögen zeichnen die Prüfer handschriftlich ab, dann darf der Prüfling seine Arbeit zu Ende führen. Das fertige Paket mit den 20 Bögen geht nach Köln an die Industrie- und Handelskammer zum Prüfungsausschuss. »Wir gucken uns jede Mappe einzeln an und bewerten sie.« Die Prüflinge kennt Neuburg in der Regel persönlich – aus den Betrieben und der Berufsschule.

### Berufung und Leidenschaft

Hochsaison für Roland Neuburg, 69, ist im Frühling, wenn das Ausbildungsjahr zu Ende geht. Praktische Abschlussprüfungen sind auch zeitaufwendig. Sie können durchaus sechs, sieben Stunden dauern. Aber eigentlich beschäftigt ihn seine Aufgabe das ganze Jahr über. Er ist selbst Siebdrucker und leitet den für diese Berufssparte zuständigen Prüfungsausschuss an der Industrie- und Handelskammer in Köln seit 32 Jahren. Berufen hat ihn damals ver.di. Genauso lang gehört Neuburg als ver.di-Vertreter dem Zentral-Fachausschuss Berufsbildung Druck und Medien (ZFA) an – eine gemeinsame Einrichtung von ver.di und dem Druckunternehmerverband. Zu den Aufgaben des ZFA gehört es, die Prüfungsaufgaben zu erstellen. »Die Idee war damals, dass es bundesweit einheitliche Standards geben muss, damit jeder Azubi, der in ein anderes Bundesland umzieht, seine Ausbildung ungehindert fortsetzen kann.« Das habe sich bewährt. Die Qualität der Ausbildung weiterzuentwickeln sei für ihn »Berufung und Leidenschaft«.

## PREISRÄTSEL

**Waagrecht:** 2 Notsituation, Unglück, 9 bevollmächtigter Vertreter, 10 halbfette Antiquaschrift, 11 Gesellschaftsschicht, 12 Lichtbild, 14 gelber Pflanzenfarbstoff, Gewürz, 17 Sammlung von Aussprüchen, 18 weibl. Vorname, 20 Saiteninstrument, Lyra, 22 chemische Verbindung in pflanzlichen Fetten, 26 Reihe, Folge, 27 Bauchnarbe, 29 Weinernte, 30 das Ich (lat.), 32 Einheit der elektrischen Stromstärke, 35 Gewässer, 36 Kap der Insel Rügen, 38 Riesenstandbild, Ungetüm, 39 Radzubehör, 40 Ballspiel.  
**Senkrecht:** 1 Bund, Vereinigung, 2 ägypt. Baumwolle, 3 Nebenfluss des Rheins, 4 NachwuchsfilmschauspielerIn, 5 Tiergruppe mit gleichen Merkmalen, 6 altgriech. Philosophenschule, 7 alkoholisches Getränk, 8 Edelgas, 12 begeisterter Anhänger, 13 Amtstracht, 15 dünnes Blatt aus Metall oder Kunststoff, 16 Ammoniakverbindung, 18 Nadelbaum, 19 Sinnbild der Würde und Macht, 21 Auslese, 22 Gezeit, 23 Baumstraße, 24 Kopfschutz, 25 Unpaarhufer, Rhinoceros, 28 Einfahrt, 29 Gestalt aus »Götz von Berlichingen«, 31 eingedickter Fruchtsaft, 32 elektrischer Stromsammeler (Kzw.), 33 Anhäufung, 34 Wanderpause, 35 Körnerfrucht, 37 orientalische Rohrflöte.



An unserem DRUCK+PAPIER-Preisrätsel können alle ver.di-Mitglieder teilnehmen. Des Rätsels Lösung bezeichnet etwas, was weder Fisch ist noch Fleisch, ein Zwischendrin und ein wenig uneindeutig. Das Lösungswort auf eine Postkarte schreiben oder per Mail ([drupa@verdi.de](mailto:drupa@verdi.de)), bitte mit vollständiger Postadresse) bis zum 20. Januar 2020 senden an:

Redaktion DRUCK+PAPIER  
c/o ver.di-Bundesvorstand  
Stichwort Preisrätsel  
Paula-Thiede-Ufer 10  
10179 Berlin

Unter den Einsender\*innen der richtigen Lösung verlosen wir – unter Ausschluss des Rechtswegs – folgende Preise:

1. Preis: Bücher-Gutschein im Wert von 75 Euro
2. Preis: Activity-Tracker-Pulse-Fit-Uhr
3. Preis: transportables UKW-Radio, Mini-Würfel
4. Preis: ver.di-Lunchbox aus Keramik
5. Preis: ver.di-Kugelschreiber-Set
6. Preis: ver.di-Notizbuch, gebunden
7. Preis: ver.di-Regenschirm
8. Preis: ver.di-Kaffee-to-go-Becher
9. Preis: zwei KeyFinder

Die Auflösung des Rätsels und die Namen der Gewinner\*innen stehen in der nächsten Printausgabe von DRUCK+PAPIER.